

---

Rainer Lächele: *Die „Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs Gottes“ zwischen 1730 und 1760. Erbauungszeitschriften als Kommunikationsmedium des Pietismus*, Hallesche Forschungen 18, Tübingen: Niemeyer, 2006, kt., 418 S., € 58,-

---

Rainer Lächele, freier Historiker und Privatdozent in Marburg, widmet sich in seiner Habilitationsschrift der Beschreibung einer relativ unberührten Materie der Pietismusforschung: der pietistischen Publizistik, mit der er sich über ein Jahrzehnt, unter anderem auch im Rahmen eines von ihm geleiteten Projektes zur Erfassung pietistischer Literatur beschäftigt hatte. Einführend skizziert er in Kapitel 2 die pietistische Bewegung Europas und die Entwicklung des theologischen Zeitschriftenwesens im 17. und 18. Jahrhundert, bevor er im dritten Kapitel auf die bedeutendste unter ihnen im Pietismus, die „Sammlung auserlesener Materien ...“ (abgekürzt: Sammlung) und den Werdegang der zum Teil weniger bekannten Herausgeber und Verleger eingeht. In Kapitel 4 wird die Struktur der „Sammlung“ herausgearbeitet und mit anderen pietistischen Zeitschriften, insbesondere des radikalen (Geistliche Fama) und württembergischen Pietismus (Zeitschriften Johann Jacob Mosers), verglichen. Die umfangreichen Recherchen, auf die Lächele zurückgreift, lassen darüber hinaus in der gesamten Darstellung aufschlussreiche Seitenblicke auf andere Periodika zu, die eigentlich thematisch ausgegrenzt wurden. Kapitel 5 geht schließlich auf Einzelfragen publizistischer Tätigkeit ein (Redaktion, Materialbeschaffung, Honorar und Zensur). Untersuchungen zur Wirkungsgeschichte erhärten im sechsten Kapitel die These, dass die „Sammlung“ bis ins 19. Jahrhundert hinein Wirkungsprozesse auslöste und somit die Zeit von Pietismus und Erweckungsbewegung verband.

Schwerpunkt der Darstellung Lächeles ist die Publizistikgeschichte, die er mit einer Vielfalt methodischer Herangehensweisen erschließt, indem er Bibliographien erarbeitet, Auktions- und Verlagskataloge sowie Privatbibliotheken sichtet und so die Tätigkeit der Verleger und deren Wirkungsgeschichte erhellt. Vor allem arbeitet er die pietistischen Korrespondenzen in den Archiven von Halle, Wernigerode, Herrnhut und anderen Orten auf und kommt so den Kommunikationsstrukturen im Pietismus und der Herausgeber auf die Spur kommt. Im Einzelfall bleiben hier und da Anfragen an das methodische Herangehen – so zum Beispiel, wenn Lächele zur Mitwirkung an der Herausgabe der Zeitschrift durch die Lehrer von Kloster Berge urteilt: „Bei keinem ... ließ sich anhand der Quellen die Mitwirkung ... nachweisen“ (184). Eine Einsicht in die erhaltene Korrespondenz der Lehrer hätte aber ergeben, dass zum Beispiel Christian Theophil Manitius die Berichtsbände von Johann Heinrich Callenbergs Judenmission zeitweise für die „Sammlung“ gekürzt und aufbereitet hatte (Manitius an Callenberg, Kl. Berge, 4.2.1735, AFS/H K 21, 98f). Für die Behauptung, dass Callenberg selbst diese Auszüge verfasst habe, gibt es in der Korrespondenz Steinmetz-Callenberg lediglich den von R. Lächele angegebenen Beleg einer Bitte von Steinmetz an Callen-

berg (181f); hätte man jedoch die gesamte Korrespondenz Callenbergs mit Manitus aus Kl. Berge gesichtet, wäre man darauf gestoßen, dass Callenberg dieser Bitte de facto nicht nachgekommen war und Steinmetz deshalb zunächst Manitus damit betraut hatte, aber aus Unzufriedenheit über die geleistete Qualität dies schließlich selbst übernahm (Manitus an Callenberg, Kl. Berge im Juni 1735, AFSt/H K 22, 294). Oder: Bei der verdienstvollen Bibliographie der Zeitschriften bleiben die Kriterien offen, nach denen die Auswahl vorgenommen wurde. So erscheinen einerseits Malabarische Missionsberichte aus Halle, aber die im Kontext pietistischer Zeitschriften viel näher liegenden „Fußstapfen“ Franckes fehlen, oder von den Berichten über die Judenmission werden Stephan Schultzes „Fernere Nachrichten“ im Überblick und in der Bibliographie genannt, aber dessen „Kurze Nachrichten“, „Leitungen des Höchsten“ sowie die gesamte diesbezügliche Nachrichtenliteratur Callenbergs von 1728 bis 1753 bleiben unerwähnt. Bei der Heranziehung von Sekundärliteratur fällt zudem auf, dass Publikationen seit Ende der Neunziger Jahre entweder nicht mehr berücksichtigt oder übersehen wurden.

Lobenswert ist Lächeles Ansatz, nicht nur für die Kenner der Materie zu schreiben, weshalb die Untersuchungen durch zum Teil längere Einleitungen zur Pietismusforschung allgemein und zur jeweiligen bibliographischen Methodik ergänzt wurden. Neben der über weite Strecken dominierenden Untersuchung zur pietistischen Publizistik lebt die Monografie jedoch – wie der Verfasser selbst hervorhebt – von den „Scharnieren“, die das Phänomen des aufblühenden Zeitschriftenwesens im Pietismus in einen Kontext stellen, der ihre Wirkung und Bedeutung erhellt: die chiliastischen Vorstellungen (4.1. Erbauung und Reich Gottes) und die Vielfalt von Kommunikationsformen im Pietismus (5.1. Kommunikation zwischen Pietisten), die einander wechselseitig bedingten und befruchteten. Auf sie geht der Verfasser abgesehen von den beiden Unterkapiteln nur in der Einleitung (1.1.) und der Zusammenfassung (7.) ein. Diese „Scharniere“ verlieren sich jedoch zwischen den meistens rein publizistischen Untersuchungen, da systematisch-theologische Untersuchungen anhand des Zeitschrifteninhalts oder von Äußerungen der Leserschaft nicht vorgenommen wurden. Nach der höchst willkommenen, erschließenden Grundlagenarbeit zur erbaulichen Publizistik wäre deshalb nun eine darauf aufbauende theologische Weiterarbeit wünschenswert, denn die hier aufgearbeiteten Quellen bergen in sich das Potential, einen erhellenden Beitrag zur Debatte um Wesen und Abgrenzung des Pietismusbegriffes zu liefern, wie er durch die pietistischen Zeitschriften selektiert, verfestigt und in der Erweckungsbewegung weitertradiert wurde.

*Christoph Rymatzki*